

ten Finger stützt, und streckt den buschigen Schwanz wagrecht von sich, ohne ihn auf dem Boden schleppen zu lassen. Jeder Schritt wird, wie es scheinen möchte, mit Ueberlegung ausgeführt; Zeit genug zur Ueberlegung nimmt sich das Thier wenigstens. Im Klettern konnte ich es nicht beobachten; es soll aber eben so langsam geschehen wie das Gehen.

Die einzige Nahrung, welche man unserm Thier reicht, ist frische Milch, mit welcher man das zerriebene gekochte Dotter eines Eies zusammenrührt."

### Literatur- und Kunstnachrichten.

\*\* Der Kaiser von Oesterreich hat bei dem Unterbleiben der diesjährigen Kunstausstellung bewilligt, daß die ursprünglich zur Kunstausstellungsankäufen für die Belvederegalerie bestimmte Donation von 10,500 Gulden zur Unterstützung österreichischer Künstler, theils durch Bestellung von Werken, theils durch Zuwendung von Geldzuschüssen behufs der Ausführung größerer Aufgaben verwendet werde.

\*\* Der Director der Kunstakademie zu München, v. Kaulbach, welcher im Juni dieses Jahres zur Ausführung des letzten großen Wandgemäldes im neuen Museum nach Berlin kam und die Stadt sechs Wochen darauf wieder verließ, kommt in diesem Jahre zur Fortsetzung der Arbeit nicht mehr dorthin. Der Berliner Historienmaler Detmers, den Kaulbach sich zur Beihilfe gewählt, hat bis jetzt so fleißig gearbeitet, daß er mit Unternehmung des Bildes beinahe fertig ist.

\*\* Die Akademie der schönen Künste zu Paris hat in der Sitzung vom 31. October an die Stelle des verstorbenen Eugen Delacroix den Maler August Hesse zum Mitglied erwählt.

\*\* Dem um die dänische Literatur so verdienstvollen Dichter Inge man ist an seinem Grabe auf dem Kirchhofe zu Sorö ein Gedenkstein errichtet worden. Der Stein, schwedischer Granit, mit Fuß und Capital 6 Fuß 6 Zoll hoch, zeigt auf seiner Vorderseite ein von dem Kopenhagener Professor Bissen mit dem vorzüglich getroffenen Bildnisse des Dichters ausgeführtes Bronce-medailon, unter welchem die Inschrift: „Dem Dichter Bernhard Severin Ingemann, geboren 28. Mai 1789, gestorben 24. Februar 1862“ befindlich. Auf der Rückseite steht: „Dieses Andenken wurde ihm von seinen erkenntlichen, ihm anhänglichen Zeitgenossen gesetzt.“

\*\* Die ältesten erhaltenen Volksdramen der Schweiz datiren aus der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts; das Schauspiel blühte im sechzehnten Jahrhundert, hielt sich lebendig bis zur französischen Revolution, wo es mit einem Male abstarb, und ist jetzt wiederum in vollem Schwunge. Als einzelne hervorragende Erscheinungen sind bemerkbar: biblische und der Legende entnommene Stoffe (Erkaffung der Welt, heilige Katharina von 1453); historische (Zerstörung Troja's, Roms Kampf mit Alba, Wilhelm Tell, die burgundischen Kriege), Allegorien (Frau Syntax), Moralitäten und politische Dramen (Eintracht und Zwietracht, Helvetia), endlich Komödien, deren Zahl gering ist, während das komische Element im ersten Schauspiel meist breit genug vertreten ist (der Todtenfresser, Christus und der Papst 1519). Die Aufführung dauerte oft zwei bis drei Tage.

\* Wie neuerdings ermittelt worden, ist Christoph Gottlieb Schröder, der 1717 das Klavier erfand, in Hohnstein in der sächsischen Schweiz am 19. August 1699 geboren. Sein Vater war dort ansässiger Bürger und Leinweber, seine Mutter eine Tochter des Schulmeisters Scheinpflug zu Stürza. Laut einem alten bei dem Stadtgemeinderath in Hohnstein befindlichen Kaufbuch verkaufte der alte Schröder 1705 sein Haus und zog nach Wilschdorf bei Stolpen, wohin er als Schulmeister und Organist designirt worden war. Hieraus ist ersichtlich, daß der einfache Weber zu einem solchen Antee hinreichende musikalische Kenntnisse gehabt und solche gewiß schon frühe seinem Sohne, dem Erfinder des Pianoforte, mitgetheilt hat. Christoph Gottlieb Schröder, Organist zu Nordhausen und seiner Zeit ein geachteter Componist, war es, der zuerst eine Vorrichtung zum Pianofortespiel der Orgel erfand und hierin zugleich der Lehrer Silbermann's wurde, der Schröder's Erfindung auf die Orgel in vervollkommenem Maßstabe übergehen ließ.

\* Die zweite Tochter des Grafen Karl Montalembert ist entschlossen, das Klostergeübde abzulegen. Alle Vorstellungen ihrer Eltern waren erfolglos. Die junge Gräfin (sie ist erst 21 Jahre alt) befindet sich seit Kurzem in dem Noviziatthause des Ordens Sacre-Coeur in Conflot, nahe bei Paris. Die Einweihung wird in Paris in den nächsten Tagen durch den Bischof von Orleans vollzogen werden. Der Orden Sacre-Coeur wurde im Anfang dieses Jahrhunderts gestiftet. Seine Mission ist die Erziehung der Mädchen; in seinem Hause in Paris werden die Töchter der vornehmsten Familien erzogen und ausgebildet.

\* In München wurde am 28. October das Freskogemälde um die Uhr auf der östlichen Seite des Rathhausthürmes enthüllt. Ueber dem gothischen Zifferblatte der Uhr thront die Patrona Bavariae auf einem Spruchbände, das den Vers trägt:

„Wir stehen fest, in jeglichen Gefahren

Die gute Stadt und auch ihr Recht zu wahren.“

Zu beiden Seiten der Uhr stehen zwei Landsknechte, von denen der eine ein Banner in den Stadifarben mit dem Münchener Kindl in der Ecke, der andere ein solches in den bayerischen Farben mit den bayerischen Löwen in der Ecke trägt. Unterhalb der Uhr hält ein geflügelter Genius einen Wappenschild mit den bayerischen Rauten.

\* An Marschner's Geburtshause in Zittau ist seit dem 19. October, wie Correspondenzen von dort melden, eine Mar-mortafel mit der Inschrift angebracht: „In diesem Hause wurde Dr. Heinrich Marschner am 16. August 1795 geboren.“

\* Die Oper: „Die Rose von Erin“, welche Benedikt in London componirte, wird auf Wunsch des kronprinzlichen Paars zur Aufführung an der königlichen Hofbühne in Berlin einstudirt. Sie soll noch im November in Scene gehen.

\* Nächster Tage findet in Lemberg eine interessante Schluß-verhandlung gegen drei junge Modistinnen statt. Das Verbrechen, dessen sie angeklagt sind, ist Nachahmung öffentlicher Creditpapiere. Die Hauptangeklagte ist Fr. Vogelstang, ein achtzehn Jahre altes, sehr hübsches Mädchen, das wegen seiner bewunderungswürdigen Geschicklichkeit im Kunstficken bekannt war. Ihre Kunst führte sie zu dem Verbrechen, indem sie Fünfguldenbanknoten nachmachte und in den späten Abendstunden durch ihre ältere Schwester und eine gewisse Emilie Kantor an unerfahrene Landleute verausgabte.